

Gütern dieser Welt nur Mittel und Weg zur Ganzhingabe an das, was allein des Menschen würdig ist und ihm die Selbstverwirklichung bringt. Im Buddhismus erscheint das Nichthaften als ein Letztes. In der Caritas liegt darum ein positives Moment des Tuns und Helfens wesentlich beschlossen, während das buddhistische Nichthaften wohl die Enthaltung von böser Gesinnung und Tat fordert, jedoch weniger unmittelbar die positive Tat des Eintretens für andere. Immerhin zeigen gerade die in dem vorliegenden Werk beschriebenen Versuche der Modernisierung, daß damit die größten Hindernisse für das Hervortreten der positiven, in der menschlichen Natur angelegten Kräfte beseitigt werden können. In einer Welt, die unter dem Einfluß der Technik geneigt ist, die äußere Tat zu überschätzen und die Innerlichkeit verkümmern zu lassen, was letztlich allem äußeren Fortschritt den Sinn rauben und den Menschen unbefriedigt lassen muß, ist der Ausgang dieser Auseinandersetzung von größter Bedeutung. *A. Brunner SJ*

ENOMIYA LASSALLE, H. M.: *Zen-Meditation für Christen*. Weilheim: O. W. Barth 1969. 210 S. Lw. 16,-.

Der deutsche Jesuit aus Japan gab im vergangenen Jahr an verschiedenen Orten Zen-Kurse für Christen. Hier werden die Einführungen zu den einzelnen Meditations-Übungen veröffentlicht. Wer die früheren Bücher des Autors kennt, findet hier thematisch kaum Neues. Was aber auch dieses Buch sehr empfehlenswert macht, ist die Ausrichtung auf

die Praxis des Zen-Wegs. Es behandelt das Zen und den Vergleich mit der christlichen Spiritualität und Mystik nicht – wie z. B. in „Zen-Buddhismus“ – chronologisch, sondern thematisch. Was über die christliche Meditation gesagt wird, verrät nicht nur tiefe und kritische Sachkenntnis, sondern auch gereifte eigene Gebeterfahrung.

Das letzte Kapitel behandelt „das Zazen als christliche Meditation“. Enomiya-Lassalle sieht zwei Möglichkeiten einer Übung des Zen im christlichen Raum: „als Vorbereitung auf die christliche Betrachtung oder Meditation“ und „selbst als eine Art christlicher Meditation“. Die erste Weise ist bedenkenlos zu bejahen. Auch bei der zweiten Art muß man dem Verfasser in seinen Begründungen zustimmen. Dabei kann man aber nicht nachdrücklich genug unterstreichen, was der Autor gegen Schluß hervorhebt: Das intensive Zazen darf, wie auch die tieferen Formen christlicher Beschauung, nicht „als eine Art von Sport oder Liebhaberei begonnen werden“. Es setzt eine gereifte Entscheidung voraus, diesen Versenkungsweg als „Reinigungsweg“ konsequent zu beschreiten; anfängliche Begeisterung kann u. U. bald in einen „verzweifelten Kampf“ gegen alles, was der Läuterung im Weg steht, einmünden. Deshalb sollte immer wieder ein „geistlicher Führer“ um Rat gefragt werden, auch wenn dieser im Zazen nicht speziell erfahren ist.

So sehr dieses Buch also allen ernsthaft um Meditation Ringenden empfohlen werden kann, so sehr ist von der Lektüre und der eigenmächtigen Zen-Übung den nur „Neugierigen“ abzuraten. *R. Silberer SJ*

Pädagogik

GIESECKE Hermann: *Einführung in die Pädagogik*. München: Juventa 1969. 240 S. Kart. 12,-.

Das für Studienanfänger verfaßte, sprachlich wie gedanklich nach der Absicht des Verf. voraussetzungslose Buch bietet eine „Einführung in die Pädagogik“, die den größten

Teil ihrer Information den empirischen Wissenschaften vom Menschen verdankt und unterschwellig von einer gesellschaftsverändernden Absicht getragen ist. So präzise und interessant die mitgeteilten Einzelheiten auch sind (vor allem über das Lernen), die eigentlich integrierende Kraft für alle zentrifugalen

Details fehlt: eine philosophische Anthropologie. Dies wird dort greifbar, wo trotz einer gewissen antimetaphysischen Attitüde von „Natur“ (22, 26, 41, 74, 213) die Rede ist und die psychologistische Engführung ethischer Begriffe, wie Gewissen (48), und die sozial-sozialistische Verkürzung von pädagogischen Zielvorstellungen, z. B. „emanzipierte Beteiligung“ als Lern- und Erziehungsziel (92) sich durchsetzt. Das große Interesse an pädagogischer Praxis – nicht zuletzt deshalb die langen Ausführungen über die Sozialpädagogik (155–190) – bewahrt vor verstiegenen Spekulationen, läßt aber den Mangel der Frage nach Sinn und Mitte der Erziehung nicht verschmerzen. Eine Pädagogik, die im letzten auf eine philosophische Anthropologie verzichtet, wird kaum lange dem Positivismus der empirischen Wissenschaften standhalten können und im Sachhaften enden. So erweist sich das in seinen Problemstellungen verdienstvolle Buch selbst als ein Problem.

R. Bleistein SJ

CHRESTA, Hans: *Jugend zwischen Konformismus und Opposition* Einsiedeln: Benziger 1970. 228 S. Kart. 17,80.

Je mehr sich die Jugend in ihren oft widersprüchigen Äußerungen einem unmittelbaren Verständnis entzieht, um so mehr wächst die Bedeutung jugendsoziologischer Unter-

suchungen, die Motivationen und Attitüden klären. Chresta legt in seinem Buch zwei Untersuchungen von Züricher Lehrlingen vor und konfrontiert die Ergebnisse von 1962 mit denen von 1969, um die Veränderungen in der Persönlichkeitsstruktur herauszuarbeiten. Der Vergleich ergibt ein größeres Streben nach Lösung von Bindungen, die Tendenz zu kritischerer Haltung, eine labile, impulsive Affektivität und die Verschiebung der Intelligenzstruktur. Die aufs erste schockierenden Ergebnisse werden sowohl durch die Fragebogenmethode wie durch den Diapositiv-Z-Test (Zulliger) gesichert. Das Buch stellt in der Verbindung soziologischer und psychologischer Methoden wie in der Untersuchung eines bisher wenig erforschten Felds, nämlich der berufstätigen Jugendlichen, einen echten Fortschritt dar. Chresta diskutiert seine Ergebnisse immer in Auseinandersetzung mit älteren deutschen Umfragen, doch bleibt die Vergleichbarkeit dieser Untersuchungen – bei gerechter Berücksichtigung ihrer zeitlichen Differenzen – ungeklärt. Dennoch scheint mir diese Studie ihren besonderen Wert darin zu besitzen, daß sie ihre Aufmerksamkeit der Affektivität schenkt. Die Verschiebung in der Emotionalität von einer echten Stabilität zu einer nichtangepaßten, labilen Impulsivität wirft ein helles Licht auf das religiöse Verhalten wie die sexuelle Praxis der Jugendlichen und legt die eigentliche Wurzel der heutigen Krise bloß.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

RUDOLF LILL ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für neueste Geschichte und Zeitgeschichte am Deutschen Historischen Institut in Rom.

FRIEDRICH MORDSTEIN ist o. Professor für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule München.

WALTER KERBER ist Professor für Ethik und Sozialwissenschaften an der Hochschule für Philosophie, München, Philosophische Fakultät SJ.

WILHELM SCHÄTZLER leitet die Kirchliche Hauptstelle für Bild und Film.

JOHANN HOFMEIER ist Professor für Religionslehre und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Regensburg.

ERNST JOSEF KRZYWON lebt als Verlagslektor in München.